

# Der Krieg zwischen den Hecken

Autor(en): **Haussner, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 48

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-712518>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Krieg zwischen den Hecken

### Schlachtfeld und Kampfweise im Westen

(PK.) Messerscharf durchschneiden die großen Straßen das Land, kilometerweit, wie mit riesigen Linealen gezogen. Sie geben erst einen Begriff von der Weite Frankreichs, die sonst immer in Tal und Hügel, in Dörfer und Städtchen aufgelöst ist. Die großen Straßen sind gegen den Geist des Landes gebaut, verkörpern aber am deutlichsten seine Einheit.

Die weite Sicht bedeutet heute Gefahr. Zuweilen verfärbt sich plötzlich das Grün der Alleebäume und der niedrigen Hecken, ein häßlicher Fleck mit versengten Blättern und ein paar verkohlte Strünke begrenzen das Straßenstück mit dem ausgebrannten Wrack eines Fahrzeuges. Den Nachschubfahrer, der zur Front unterwegs ist, verläßt nie das Gefühl, daß der Krieg verborgen hinter den Hecken lauert. Er wägt deshalb vorsichtig Wetter und Tageszeit ab, ehe er, zumal in der Kolonne, auf den großen Straßen fährt. Am liebsten wartet er, bis der grelle Sonnenschein verblaßt, er weist seinem Beifahrer den Platz auf dem Kotflügel an, wo er unaufhörlich den Himmel absuchen kann. Wenn dann ein Tiefflieger über die Hecken rast, dann geht der Wagen in Deckung und er selbst weit weg ins Gebüsch. Es entsteht hier ein neuer Typ des Nachschubfahrers, voll Ernst und Entschlossenheit im nüchternen Umgang mit der Gefahr. Er hat, wenn er vom Osten kam, noch einmal umlernen müssen. Dorf-

haben die Partisanengebiete die Kolonne, die Massentaktik des Nachschubs gefordert; hier bildet sich angesichts der mit der Massierung wachsenden Gefahr aus der Luft der Nachschubsoldat zum Einzelkämpfer aus.

Abseits der großen Straßen liegen hier in der Normandie zumeist erst die Dörfer. Hier kann man, wenn kein Dröhnen von Flugzeugmotoren in der Luft liegt, für Minuten oder Stunden den Krieg vergessen. In buntleuchtenden Gärten liegen die Bauernhäuser, zweistöckig, aus flachen Sandsteinquadern erbaut und vom silbergrauen Schieferdach gekrönt, efeuumrank zwischen Heckenrosen. Jedes ein kleines Schloß für sich. Innen schwere geschnitzte Schränke und stets eine große Standuhr, abends ein Holzfeuer im Kamin.

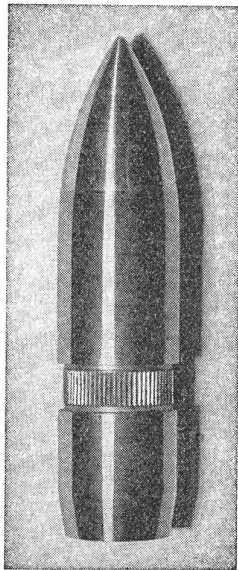
Der Bannkreis der Zerstörung ist in den Dörfern noch verhältnismäßig eng und durch die Frontlinie vorgezeichnet. In den größern Siedlungen aber reicht er bis ans Herz Frankreichs heran. Die Städte der Normandie gehören heute schon der Vergangenheit an: Caen, Lisieux und St. Lô ebenso wie die vielen andern, die als Straßen- und Bahnknotenpunkte ausgeschaltet werden sollten. Die noch erhaltenen Mauern mit den öden Fensterhöhlen sind verlassen, die Bewohner geflüchtet. Der Nachschub aber, der getroffen werden sollte, umgeht mit geringem Zeitverlust die Städte.

In dem weiten Feld der Zerstörung bedeutet die Nähe der Front nur eine Steige-

rung, aber keinen grundsätzlichen Unterschied. Die Rauchpilze wachsen dichter hinter den grünen Hügeln auf als vorher bei dem wechselnden Bombardement auf die Straßen, die Einschläge werden deutlicher hörbar. Die Landschaft begünstigt die Bildung von Stützpunkten an Stelle eines Grabensystems, das ungesehene Instellungen neuer Waffen und Truppenteile trotz ständiger Luftaufklärung, fordert aber Wachsamkeit bis zum äußersten. Der Krieg ist hier Angriff und Abwehr ebenso wie an den ruhigen Frontabschnitten von der List, vom Vorstoß kleiner und kleinster Gruppen, von überraschender Ueberwältigung und Entwaffnung geprägt, wie er es von den ersten Landungen an gewesen ist. Am linken Frontabschnitt kommt diesem System noch die starke Vorliebe der Amerikaner für List und Heckenkrieg zugute.

Es leuchtet ein, daß auch die Aufgaben der Truppenführung mit der veränderten Kampfweise gewachsen sind. Der Krieg hat sich die Landschaft dienstbar gemacht, bis ins Hinterland, bis in die feinste Verästelung seines Nervensystems hinein. Die Hecken und Gebüsche entziehen ihn der Sicht und stellen oft den Soldaten, der nicht mehr durch den schützenden Graben mit den Kameraden verbunden ist, ganz auf sich selbst. Ein neues Blatt im Buch des deutschen Kampfes ist aufgeschlagen, mit vielen noch fremden Zügen und unbeantworteten Fragen.

Kriegsberichtler Alfred Haußner.

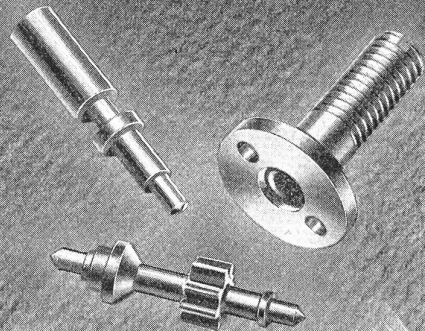


# DELTA CO

SCHWEIZERISCHE PRÄZISIONS-SCHRAUBENFABRIK  
UND FASSONDREHEREI

## SOLOTHURN

# CYLINDRE



Décolletages de précision

CYLINDRE S.A.  
LE LOCLE SUISSE TEL. 31348